

TSCHJE ADRIA-ZEITUNG

TRIEST, Sonnabend 25. November 1944

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher:
Sammelnummer 93 806; ausserdem über Mil-
itärnetz 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner
Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70,
Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt
Triest und Banco di Roma, Triest. In Triest:
Banco del Friuli, Postcheck: Triest 11/6007.
In Deutsch. Postcheckkonto der Dresdner
Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe: «für
Deutsche Adria-Zeitung, Triest», Kto 642 111.

Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Abwehrerfolge bei Aachen Im Gegenangriff wertvolles Gelände zurückgewonnen - Schwere Verluste der Eindringlinge - Die Kämpfe in Lothringen und im Elsass noch im Fluss

BERLIN
Bei Fortdauer der gewaltigen
Materialschlacht im Raum von
Aachen trugen die deutschen Trup-
pen einen neuen und hundertpro-
zentigen Abwehrerfolg davon. So-
wohl die Kräfte der brisanten
Zweiten Armee als auch vor allem
die der amerikanischen Neunten
und Ersten Armee waren weder
inständig, bei ihren Angriffen wei-
teren Boden zu gewinnen noch
auch den zahlreichen deutschen
Gegenangriffen standzuhalten.

Vor allem im Raum zwischen
Jülich und Eschweiler sowie öst-
lich Gelenkirchen wurden alle
amerikanischen Angriffe blutig zer-
schlagen. Ebe die Amerikaner sich
zu neuen Vorstößen formieren
konnten, brachen von Stürmen
begleitet, deutsche Fortwäh-
renheiten in die amerikanischen
Linien ein und nachfolgende Infan-
teristen und Volksgrenadiere ent-
setzten ihnen wertvolles, unter
gehenden Opfern erkaufte, Gelän-
de. Ausserordentlich schwere Ver-
luste mussten die Amerikaner bei
ihren Vorstößen gegen den Brück-
kopf von Jülich und die Rocher-
eideckung Jülich zu nördlichen
einem Durchstoß zu erzwingen
versuchen. Alle ihre Angriffe wur-
den abgewiesen; ein Teil von ihnen
blieb bereits im Artilleriefeld lie-
gen. An keiner Stelle gelang es den
Amerikanern, sich der Rocher-
eidecke zu nähern. Nach
den bisher vorliegenden Meldun-
gen blühten die Amerikaner 43
mal über schwere Panzer ein.

Obwohl sich die Schlacht um
Aachen seit acht Tagen immer
noch in den gleichen Räumen be-
steht, weist man auf einen Fortwäh-
ren der Schlacht um Aachen hin.
Die Amerikaner sind um mehr ge-
rechnet worden, als den Amerikanern
noch sechs Divisionen, darunter vier
Panzerdivisionen, zur Verfügung
steht, die bisher noch nicht ein-
gesetzt wurden. Es ist ferner anzu-
nehmen, dass auch die Briten ge-
gen das Massengedränge weitere
Kräfte zum Einsatz bringen wer-
den, da auch von ihnen noch meh-
rere Divisionen, darunter zwei

alischen Panzerspitzen hatten sich
während des ganzen Tages heftiger
Flankenangriffe deutscher Panzer-
verbände zu erwehren. Einer star-
ken Panzerspitze einer französi-
schen Söldnerdivision gelang es, in
die Aussenbezirke Straßburg ein-
zudringen, wo sie zur Stunde in
überaus erbitterten Kämpfen mit
deutschen Kräften verwickelt ist.
Die amerikanische Führung ist
mit allen Mitteln bemüht, den vor-
worgehenden Panzerspitzen Verstär-
kungen in den Einbruchraum
nachzuführen.

An der ganzen Front der mitt-
leren Vogesen kam es nur zu örtlich
begrenzten Kämpfen gegen die
neuen deutschen Linien, jedoch
konnten Kräfte der amerikanischen
Siebenten Armee im Raum von
St. Die in Saules und Saales
eindringen.
Dagegen wurden in der Burun-
dischen Pforte vor allem im Ab-
schnitt bei Belfort heftige
Angriffe amerikanischer und fran-
zösischer Formationen unter
schweren Verlusten abgeschlagen.
Südlich des Rhein-Rhone-Kanals
konnten die deutschen Grenadiere
ihren Sperrriegel bis zur Schweizer
Grenze verlängern und damit die

letzten Nachschubmöglichkeiten
für das im Raum Mülhausen ste-
hende aus einer Panzer- und einer
Infanteriedivision bestehende fran-
zösische Korps unterbinden. Gleich-
zeitig wurde ein mit stärkeren
Kräften unternommener Versuch,
aus dem Raum Belfort heraus
nach Osten vorzudringen und von
dort aus den Sperrriegel aufzubre-
chen ebenfalls vereitelt.

Feind bei Mülhausen eingeengt
Starke Angriffe gegen die deutsche
Riegelstellung von Osten und Wes-
ten brachen entweder im Abweh-
ren der deutschen Waffen zusam-
men oder wurden in überaus blut-
igen Nahkämpfen zum Scheitern ge-
bracht. Der Raum, in dem sich die
französischen Panzer- und Infan-
teriekörper bei Mülhausen bewegten,
ohne dass sie Verbindung mit den
rückwärtigen Linien haben, konnte
in methodischen und zielbewussten
Angriffen deutscher Verbände von
Norden und Osten her wesentlich
eingesenkt werden, wobei aus dem
Hinterland vorstossende deutsche
Truppen den östlichen Stadtrand
von Mülhausen wieder erreichten.
Auch im Raum von Altkirch kam
es zu erbitterten Kämpfen deutscher

motorisierter Verbände gegen fran-
zösische Panzerkräfte, die für die Deut-
schen erfolgreich verliefen. Die Zita-
delle in Belfort behauptete sich er-
folgreich gegen alle Eindringversuche.
Nördlich Belfort wurden amerikanische An-
griffe bei der Verteidigung abgewiesen,
die ebenso wie mehrere Vorstöße
südlich Belfort bei Chattenais der
Erweiterung des Einbruchraumes
dienlich sein sollten.
Im Adria-Abchnitt der italieni-
schen Front hat die britische Achte
Armee ihre Anstrengungen verdop-
pelt, um nun endlich den seit vielen
Monaten erstrebten Durchbruch in
die Poebene zu erzwingen. Der an
sich schon ungewöhnliche Munition-
einsatz wurde noch mehr gesteigert.
Auch in der durch Scheinwerfer er-
leuchteten Nacht brüllten die Ge-
schütze fast ohne Pause. Trotz
schwerer Weitergriffe griffen stark
verbundene britische Jagdbomber in
den Kampf ein.

Zwischen Forl und Faenza
An den nördlichen Ausläufern des
Apennin-Gebirges zwischen Forl und
Faenza rollen mindestens 150 Panzer
gegen die tiefgestaffelte deutsche De-
fensivzone an. Trotz dieser Über-
legenheit von Material haben die
Briten und ihre Hilfspersonen ihr
operatives Ziel nicht erreichen könn-
ten, sondern sich damit begnügen
müssen, die deutschen Linien nach
Nordwesten zu drücken. Zwischen
St. Lucia und Cosina brachten die sich
erbittert wehrenden deutschen Pan-
zerkräfte den Ansturm zum Steh-
en und verhinderten durch zahl-
reiche Gegenangriffe weitere Einbrüche.
Da die Briten immer noch Verstär-
kungen heranzuführen, muss mit An-
halten der schweren Kämpfe in den
nächsten Tagen gerechnet werden.

Für den Balkan sind nun die
ersten Ortsnamen über die sich
die neu bildende Front gemeldet
worden. Danach zieht sich die Front
von Süden nach Norden aus dem
Raum von Novapaz über den Raum
von Kraljevo bis in das Tal der
Drina hin. Die Front selbst ist also
nach Osten gerichtet.
Von der Ostfront werden grössere
Kämpfe nur aus dem Raum südlich
von Budapest und in Kurkap ge-
meldet. Die Sowjets haben im un-
garischen Raum ihren Schwerpunkt
auf dem Abschnitt zwischen Buda-
pest und dem Matragebirge nach
Osten in den Abschnitt Ungvar ver-
legt, wo sie mit starken Kräften an-
griffen, aber in einer Rückhalt-
stellung aufgefangen wurden. In Kur-
kap trat ein in breiter Front nun
auch im Raum von Autz zum Gross-
angriff an, hatten jedoch bisher kei-
nen Erfolg.

Die Brillanten für Corvettenkapitän Brandt

BERLIN
Der Führer verlieh auf Vor-
schlag des Oberbefehlshabers der
Seemarine, Grossadmiral Dönitz,
das Ehrenkreuz mit Schwer-
tern und Brillanten zum Ritter-
kreuz des Eisernen Kreuzes an
Corvettenkapitän Albrecht Brandt,
Kommandant eines U-Bootes, als



Im Rahmen der deutschen Weh-
rkräfte hat in einem Zeitraum
von 14 Jahren, während die U-
Boote des Gegners immer
wieder zerstört und 20
versenkt wurden, ein U-Boot
mit zusammen 115 000 BRT ver-
loren und zwei Flugzeuge abge-
schossen. Das entspricht der Ver-
sorgung eines vollständigen, von
Kriegs- und Zerstörer- und
Gefechtskreuzern geleiteten
Kommandos.

Der heute 30jährige Dortmunder
Besatzung dieser aussergewöhn-
lichen, gepaart mit hervorragendem
Fähigkeit und einer bisher uner-
reichten Eigenschaft, Brandt hat
in seinem Hauptkampfraum
zu einer derartigen Vollendung
erreicht, dass er erfolgreich
als U-Boot-Kommandant dieses
besonderen stark überwachten
Schiffes wurde. Seine vor-
wiegend durchgeführten Opera-
tionen über die noch keine Ein-
zelheiten bekanntgegeben werden
konnten, waren einmalig und ha-
ben der U-Boot-Waffe einen beson-
deren Glanz gegeben.

Bemerkungen zur Lage

Von Paris nach Moskau

b.d. — Die geplante Reise de
Gaullies und seines Auswärtigen
Ministers nach Moskau wird termin-
mäßig in den gleichen Zeit-
raum fallen, in dem vor einem
Jahr, am Vortag von Teheran,
der amerikanische Ministerpräsi-
dent, Marshall Smith, vor beiden
Hausen des Londoner Parla-
ments die geheimsten Gedanken des en-
glichen Kreises um Churchill über
die britische Nachkriegspolitik dar-
legte. Smith sprach damals zum
ersten Male von dem in der Folge
zeit diskutierten Plan, die west-
europäischen Länder in eine poli-
tische Nachkriegsorganisation mit
dem englischen Inselstaat zu füh-
ren, das zwischen seinen «mäch-
tigen Verbündeten Kolossen», näm-
lich der USA im Westen und der
Sowjetunion im Osten, einge-
ordnet sei. Der Plan, «England
als Zentrum des Britischen Empires
aufzubauen», erweitert auf den
europäischen Kontinent, auf den
britischen Inseln, auf die west-
europäische Welt, «ein neues
Weltreich», «ein neues Imperium»,
von einem Jahr schon dem
Churchill-Kabinett als die Zaub-
formel für die sichere Beibehal-
tung einer englischen Grossmacht
gegenüber dem Druck sei-
ner nordamerikanischen und so-
zialistischen Alliierten. Noch zu
Beginn der Invasion betonte die
Londoner Presse, dass selbstver-
ständlich das Angebot der Church-
ill-Regierung an die französische
Regierung, die im Juni 1941
eine Union Frankreichs mit
dem britischen Empire weiterhin
bestehen, gerade im Hinblick auf
das von Smith kurz vor dem
Londoner Treffen von Churchill
dargelegten Gedanken, dass die
englische Verbindung mit
Westeuropa hatte Churchill in Te-
heran jene ungeheuerliche Klausel
von einer Teilung Europas in eine
britische und eine sowjetische
Einflussphäre unterschrieben. Dass
Stalin von vornherein die Absicht
hatte, England aus Europa zu ver-
drängen, ist in der Tätigkeit der
britischen Bewegungen in Italien
und Westeuropa sowie in dem di-
plomatischen Spiel um die Aner-
kennung de Gaulles offenbar ge-
nau entsprechend wurde und
auch in den Beziehungen zwischen
Frankreich und der Union
Frankreichs mit dem britischen
Empire überhaupt nicht mehr ge-
schwiegen werden konnte. Das Zweig-
schiffen vermachte es auch in
den weiteren Punkten, die de
Gaullies-Regierung bezüglich einer
neuen französischen Regierung
festzulegen. Lediglich eine
deutsche Cordiale Neuauflage der
von Stalin informierten in Er-
füllung der Absicht, nach allem,
was genüber erfahren, machte der
gegenwärtige Chef des Quai d'Or-
en, Bidault, es vielmehr den
britischen Whitehall klar, dass
seinem Blick auch nach Osten

richten würde. Bei dieser Gelegen-
heit wurde die englischen Staats-
männer dann über die bevorstehen-
de Reise de Gaulles und des fran-
zösischen Auswärtigen Ministers
nach Moskau unterrichtet. Dass bei
den Moskau-Besprechungen de Gaul-
lies die Fundamente eines neuen
französisch-sowjetischen Bündnis-
es gelegt werden sollten, wird von
den englischen Presse selbst zuge-
geben, die sich auch nicht der Er-
kenntnis verschliesst, dass der
Krieg in seinen Beziehungen zum
Westen, zugezogen führen will,
nämlich einmal mit dem englo-
sowjetischen Vertrag von 1942 und
zum zweiten mit einer erneuerten
Allianz Moskau-Paris. Mit dem Be-
such de Gaulles und Bidaults in
Moskau in einem Augenblick, da
England zum ersten Male in die-
sem Krieges Ströme englischen Ein-
flusses zur Verteidigung seines Ein-
flusses, wenigstens im westlichen
Teil Europas, öffnet, beginnt daher
eine neue Phase im grossen Spiel,
das London und Moskau spielen.
Ohne aus der grossen europäischen
Erschütterung der letzten fünf
Kriegsjahre etwas gelernt zu ha-
ben, lässt sich die diplomatische
Bürokratie des Quai d'Orsay dies-
mal von den sowjetischen Agenten
erneut auf eine Politik der euro-
päischen Zersplitterung hinführen.
Frankreich lässt dabei seinen alten
Verbündeten Polen ebenso fal-
len wie seine früheren Verbünde-
ten der kleinen Entente, Rumänien
und Jugoslawien, und setzt an ihre
Stelle den sowjetischen Koloss.

Zwei starke Gegenströmungen
zeichnen sich in den Regierun-
gen ab. Die eine wird von den
Komunisten getragen und zielt
auf ein ausgesprochenes Linkska-
binet ab. Die zweite Strömung hin-
gegen, die von den Liberalen und
den christlichen Demokraten ver-
treten wird, ist geneigt, ein Über-
gangskabinet zu bilden, das den
Charakter eines Geschicktskabinetts
haben soll. Die Antworten lassen sich
in zwei Gruppen aufteilen: Orlando
und Störz für die Liberalen und
de Gaspari für die Christlichen
Demokraten wünschen eine be-
stehende Versammlung, die von oben,
d. h. von der Regierung oder dem
Komitee ernannt wird, das die
sechs Volksfrontparteien umfasst,
welche die Regierung tragen. Vor
allem de Gaspari tritt dafür ein,
dieser auf solche Weise gebilde-
te Versammlung ein stärkeres
Gewicht zu geben. Die Beschlüsse
der Versammlung sollen nicht
allein beraten, sondern die die
Regierung bindenden Charakter
haben. Gegen eine derartige Lö-
sung setzen sich vor allem die
Sozialdemokraten und die Vertre-
ter der republikanischen Partei
zur Wehr. Der Republikaner Pa-
ciardi tritt ebenfalls dafür ein,
dass die Versammlung vom Volke
nirgends getragen ist, als er
durch einen Bürgerkrieg der Par-

teien gestützt wird. Im gleichen
Augenblick, in dem die Parteien
der äussersten Linken und die
Komunisten die Hand erhalten,
nutzen sie die schwere Not des be-
stehenden Regimes, um das ha-
bituelle Regime weiter ins Abgie-
ten zu bringen.
Einer der Hauptstreitpunkte,
welche die Meinungsverschieden-
heiten der Parteien, die die Re-
gierung tragen, verursacht haben,
ist nicht, wie man meinen sollte, ein
Lebensaussehen, sondern die
Frage des Parlamentes oder einer
Beratenden Versammlung. Bonomi
zeigte sich mit der Regierung ent-
schlossen, die Wahlen möglichst weit
hinauszuschieben, da befürchtet
wird, dass der Verlauf der Wahlen
und die Zusammensetzung des Pa-
lamentes den radikalen Linkspar-
teien zahlreiche Handhaben lie-
fern und die ohnedies auf schwä-
chen Füßen stehende Regierung
in Ungelegenheiten bringen könn-
ten. Infolgedessen scheint sich die
Mehrheit der verschiedenen Par-
teien auf das Projekt einer Einbe-
rufung einer vorläufigen beratenden
Versammlung geeinigt zu haben.
Doch besteht nach wie vor
Uneinigkeit darüber, nach welchen
Grundsätzen diese Versammlung
gebildet werden soll und welcher
Rahmen ihr zukommen soll. Die
Komunisten hielten sich in Schwe-
gen. Die Antworten lassen sich in
zwei Gruppen aufteilen: Orlando
und Störz für die Liberalen und
de Gaspari für die Christlichen
Demokraten wünschen eine be-
stehende Versammlung, die von oben,
d. h. von der Regierung oder dem
Komitee ernannt wird, das die
sechs Volksfrontparteien umfasst,
welche die Regierung tragen. Vor
allem de Gaspari tritt dafür ein,
dieser auf solche Weise gebilde-
te Versammlung ein stärkeres
Gewicht zu geben. Die Beschlüsse
der Versammlung sollen nicht
allein beraten, sondern die die
Regierung bindenden Charakter
haben. Gegen eine derartige Lö-
sung setzen sich vor allem die
Sozialdemokraten und die Vertre-
ter der republikanischen Partei
zur Wehr. Der Republikaner Pa-
ciardi tritt ebenfalls dafür ein,
dass die Versammlung vom Volke
nirgends getragen ist, als er
durch einen Bürgerkrieg der Par-

Der Verrat an Polen

Auch Roosevelt lässt Mykolajczik im Stich
Er übernimmt keine Verpflichtungen

Eigener F8-Bericht
STOCKHOLM
Der nordamerikanische Bot-
schafter in Moskau, Harriman, der
von Roosevelt nach Churchills Be-
such in der Sowjethauptstadt zur
Berichterstattung nach Washing-
ton zitiert worden war, hat auf
der Rückreise in London Station
gemacht und den polnischen Exi-
ministerpräsidenten Mykolajczik
gesehen. Da die polnisch-sowjeti-
sche Frage seit dem Moskauer Be-
sprechungen festgefahren ist, hat
diese Begegnung einiges Aufsehen
hervorgehoben.
Die Polen sind bei ihrer Auf-
fassung geblieben, dass sie die Ab-
tretung polnischer Gebiete im Osten,
wie es Moskau verlangt, erst dann
gutheissen können, wenn die Fra-
ge einer Garantie der polnischen
Unabhängigkeit und Integrität ge-
klärt worden sei. Das hat Myko-
lajczik als Ergebnis der Rück-
sprache mit seinem Kabinettsch-
eften, dass Moskau nicht bereit
ist, er natürlich nicht erhalten.

wohl aber hat die neue Rührig-
keit des Lubliner Sowjetausschu-
ses gezeigt, dass Moskau über die
Exilregierung in London zur Ta-
geordnung übergegangen ist.
Als Begleitmusik findet sich im
Stockholmer Kommunistsblatt
«Ny Dag» eine auf mehrere Tage
verteilte Reportage über den War-
sauer Aufstand, die den gros-
sen Versuch unternimmt, die So-
wjetarmee von ihrer Mitverant-
wortung rein zu waschen und
«Bor und Konsorten» die ganze
Schuld an der sinnlosen Aufopfe-
rung zehntausender Polen zuzu-
schreiben.
Harriman, so hört man aus
Londoner politischen Kreisen, hat
Mykolajczik lediglich eine persö-
nliche Stellungnahme Roosevelts zu
den Moskauer Verhandlungen
übermittelt, die zwar den sowjeti-
schen Standpunkt nicht teilt aber
doch peinlich vermeidet, irgend-
eine Verpflichtung zugunsten der
Exilpolen gegen die Sowjetregie-
rung zu übernehmen.

Die Saat geht auf

Betrachtungen zur Lage in
den «befreiten» Westgebieten

Von Dr. Horst Walther

TRIEST Dienste missbraucht wurden.
In Belgien — über Frankreich
können wir in diesem Fall nicht
von eigenem Erleben reden —
war diese Erscheinung beson-
ders augenfällig. Dieser junge
Staat ist sozusagen das klassi-
sche Experimentierfeld Euro-
pas. Hier stiessen sich die Ge-
genstände scharf in irgend-
einem anderen Land Europas.
Zu den völkischen Reibungen
zwischen den Flamen und Wal-
lonen kamen die sozialen Span-
nungen zwischen arm und
reich, daneben tobte sich der
weltanschauliche Kampf zwi-
schen Liberalen, Klerikalen und
Marxisten in scharfen Formen
aus. Der starke Zug aus den
Ostgebieten Europas — Polen
usw. — in das Lütticher Koh-
lenbecken liess eine Mischung
entstehen, die allen menschlichen
und politischen Leidenschaften
geschlossen war. Die seit
jeher leicht erregbare Masse der
Arbeitserschaft in den belgi-
schen Industriebezirken wurde
zu leichten Beute dunkler Ele-
mente, die vor allem seit dem Jahre
1942 die Unruhe im Land zu
schüren suchten. So breitete
sich der Terrorismus aus, der
in allen Kreisen der eingese-
nen Bevölkerung seine Opfer
suchte. Die Anschläge galten
nicht nur den Männern, die in
Erkenntnis der Europa drohen-
den Gefahr mit Deutschland zu-
sammenarbeiteten, sondern nah-
men im Laufe der Zeit die For-
men eines regelrechten Bandi-
ten- und Piratenkrieges an.
Überfälle auf ganze Dörfer, die
bis zum letzten Augenblick
wurden, auf Lebensmitteltrans-
porte, Sabotageakte an Verkehrs-
anlagen und dergl. hatten die
belgische Bevölkerung schon
längst zu der Einsicht führen
müssen, dass die Gewalttätig-
keit nicht in erster Linie gegen die
Besatzungsmacht, sondern viel-
mehr gegen ihre eigenen Belange
richteten.

Wie diese Banden arbeiteten,
aus welchem Personenkreis sie
sich zusammensetzten, dafür
ein Beispiel: Im Jahre 1942 fiel
der belgische Journalist Paul
Colin in den Strassen
Brüssels Mörkertügel zum Of-
fer. Colin hatte sich dadurch ein-
mal Namen gemacht, dass er
aufrecht und furchlos die euro-
päische Sache vertrat. Es gelang
den deutschen Sicherheitsorga-
nen, die Täter ausfindig zu ma-
chen, wie überhaupt auch in
zahlreichen anderen Fällen die
Verbrecher ihrer verdienten
Strafe zugeführt werden konn-
ten. Die Gerichtsverhandlung
lieferte ein aufschlussreiches
Bild. Sie brachte — was schon
längst kein Geheimnis mehr war
— die Existenz einer Geheim-
organisation zutage, deren Lei-
tung einwandfrei in den Hän-
den Moskau sendende lag. Die
Drahtzieher vermieden es je-
doch peinlich, bei der Verur-
teilung von Mitgliedern ihre wah-
re Gesinnung zu verraten. Sie
tarnen sich mit dem patrioti-
schen Mantelchen und verstan-
den es auf diese Art, vor allem
unter der Jugend des Bürger-
tums Helfer zu finden. Die drei
Attentäter, die im Fall Colin vor
Gericht standen, verdeutlichten
die Zusammensetzung der Ge-
heimorganisation. Zwei von ih-
ren waren soziale und absolut
minderwertige Elemente, die ge-
gen einen festen monatlichen
Sold — etwa 200 Reichsmark
— und gegen den Bezug dop-
pelter Lebensmittelmärkte sich
zu jedem Mord verpflichtet hat-
ten, zu dem sie gedungen wor-
den. In dem angezeigten Fall
war ihnen ihr Opfer weder
dem Namen noch seiner Stel-
lung bekannt, sie wussten nur
einfach den Namen, der ihnen
von einem dritten gewissen
wurde. Dieser dritte war der
Sohn eines mehrfachen Millio-
nars, der sich von der unter-
irdischen Bewegung unter dem
Vorwand hatte fangen lassen,
sein Vaterland von «Verrätern»
zu befreien. Die Arbeitsweise
dieser Terrorgruppen ähnelte in
allem dem Vorgehen jener, die
in Deutschland vor der Macht-
ergreifung gegen die Anhänger
der nationalsozialistischen Be-
wegung ein blutiges Schreckens-
regiment zu errichten versuch-
ten. Die Moskauer Schule war
in allem unverkennbar.

Wir haben damals aus unse-
rer journalistischen Verantwor-
tung heraus nicht nur diesen,
sondern auch zahlreiche andere
Fälle zur Veranschaulichung
genommen, die Bevölkerung über das
gefährliche Spiel aufzuklären
das der Bolschewismus mit ihr
trieb. In den Niederlanden wa-
ren die Verhältnisse ähnlich,
wenn auch dank des ruhigen
Naturalls der Bevölkerung die
Helfer nicht so leicht zu
finden waren wie im Nachbar-
land Belgien. Es waren aber
auch hier eine Reihe der auf-
rechtesten Männer, denen das
Wohl ihres Landes über alles
ging, die von Mörkertügel
dergestreckt wurden. Wir ha-
ben am Grabe manchen Mannes



Unter Leitung des russischen Generals Wlassow fand auf der Burg in Prag die Gründungsversammlung des Komitees für die Befreiung der Völker Russlands statt. U. B. zeigt von links: Staatsminister für Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer E. B. Frank im Gespräch mit General Wlassow (rechts mit dunkler Brille). Aufn.: TO/22



Bei der deutschen Kriegsmarine tritt neuerdings ein neuer Typ des Einzellämpfers in die Erscheinung, der kurz «Kampfschwimmer» genannt wird. Die «Kampfschwimmer» begeben sich zur Ausführung des ihnen erteilten Auftrages. Aufn.: Kriegsberichter Bernd (TO-EP)

gestanden, den wir in mehr-
jähriger Zusammenarbeit als la-
ter Charakter und vaterland-
liebenden Menschen kennenge-
lernt hatten.

Unsere Warnungen sind von
einem grossen Teil der Bevölke-
rung der besetzten Westgebiete
in den Wind geschlagen worden.
Die breite Masse verhielt sich
soweit sie nicht aktiv an den
Verbrechen teilnahm, gleichgültig
und hoffte weiter auf den
Tag der Befreiung. Der Appell
an das europäische Solidari-
tätsgefühl, den von unserer
Seite immer wieder ausgesendet
wurde, verhallte ohne stärkeren
Echo, wenn auch, das dürfen
wir immerhin feststellen, mit
der Zeit mancher zur Einsicht
kam. Diejenigen, die unsere
Worte als billiges Propaganda-
geschrei verwarfen haben, müs-
sen nun unter dem Druck der
harten Tatsachen umlernen.

Wenn heute in Brüssel Zehntausende gegen die Regierung
Pierlot, die die Entwertung der
Untergrundbewegung verlangt
hatte, demonstrieren, so wird es
auch den satten Bürger dieser
Stadt stutzig machen, dass diese
Demonstrationen im Zeichen der
roten Fahnen mit Hammer und
Sichel stehen. Nein, so hatte
man sich die Sache doch nicht
gedacht. Man hatte im geheimen
Befall geklärt, wenn die
Terroristen ein Schlag gegen
die Besatzungsmacht oder die
sogenannten Kollaborations-
isten gelangen war, aber man
hatte niemals etwas anderes ver-
langt, als nach dem Abzug der
deutschen Besatzung wieder in
Ruhe und Ordnung seinem Be-
ruf nachzugehen zu können. Die
offene Auflehnung gegen die
Staatsgewalt, wie sie von den
Terroristen, die sich heute Ma-
quisards nennen, gepredigt wird,
ist nicht im Sinne der breiten
Masse. Deren Wunsch ist, das
Chaos sein Haupt und bringe
das gesamte städtische und ge-
sellschaftliche Gefüge ins Wan-
ken, dessen Bestand unter deut-
scher Militärverwaltung keinen
Augenblick gefährdet war. Nie-
mand kann sich einer Täuschung
darüber hingeben, dass
das gefährliche Feuer, das in
Brüssel aufgefackelt ist, durch
das Eingreifen der amerikani-
schen Besatzung oder durch ein
Kompromiss mit der Regie-
rung Pierlot niedergelassen
sei. Es schwelt weiter, da es
von einer Macht geschützt wird,
die sich auf die Unterminie-
rungsarbeit versteht. Moskau
mag sich heute an den Vorgän-

gen in den besetzten Westge-
bieten uninteressiert zeigen, es
wird aber weiter arbeiten und
warten, bis seine Stunde gekom-
men ist.

Die Dinge liegen in den Nie-
derlanden nicht anders. Wenn
Eindhoven 15 000 Arbeiter der
Volkswagen-Werke auf die Stras-
se gehen, um gegen die von den
angloamerikanischen Besatzung
verfügbaren Hungerrationen zu
protestieren, so braucht man an
dem guten Glauben der Masse
der Demonstrationsteilnehmer
zunächst nicht zu zweifeln,
denn die Ernährungsverhältnisse
sind zweifellos in den befreiten
Gebieten katastrophal. Man
braucht aber weiter nicht
daran zu zweifeln, dass auch in
diesem Fall Moskau seine Hand
im Spiel hat und geschickt Re-
gie führt. Es will schon etwas
heissen, den ruhigen holländi-
schen Arbeiter, der von Hause
aus jeder öffentlichen Demon-
stration abhold ist, auf die
Strasse zu hetzen. Den hollän-
dischen Mythen, die so fest
auf ihren Reichtum und die
gottgewollte Ordnung in ihrem
Land gebaut haben, werden
nicht anders als den Bürgern
Belgisch langsam die Augen auf-
gehen.

Die Saat, die Moskau jahrelang
gestreut hat, geht auf. Es ist
die Tragik des westlichen
Bürgertums, dessen Stunde so
oder so geschlagen hat, dass es
durch seine Indolenz und
Gleichgültigkeit einer Entwick-
lung Vorschub geleistet hat, die
es im Grunde seines Herzens
auf allerhöchste verabscheut.
Der Kampf wird weitergehen,
und wir sind sicher, dass die
Idee der europäischen Ordnung,
die wir in den besetzten Gebie-
ten verbreitet haben, dabei noch
eine gewichtige Rolle spielen
wird. Kostet es auch noch viel
Not und Leid, sollte er auch
noch durch die Anarchie führen,
so ist es die Schuld derer,
die unseren Worten keinen
Glauben schenken wollten.

Bandenkampf bei Rom

Ein Sonderkorrespondent des
Londoner "Daily Mail" berichtet
über das Banditenwesen in der
Umgebung Roms. Er bestätigt,
dass die Banden von Banden-
führern angeführt werden, die
mit ihnen sei es z. B. in der
Gegend der Apennin-Strasse zu
einem regelrechten Gefecht gekom-
men, wobei italienische Polizei
gegen amerikanische Berufsverbre-
cher angetreten sei.

Stimmen von drinnen und draussen

Eine seelische Kraftprobe

Reichsminister Dr. Goebbels stellt
in seinem neuesten Letztartikel
das Wochenblatt "Das Reich" fest,
dass die Entfaltung im geistigen
Lager über die volle Bereit-
schaft der Deutschen an allen Kriegs-
fronten im gegenwärtigen Kriegsbild
ein entscheidender Faktor erster Klas-
se sei. Diese Tatsache bedeute zwei-
fellos für die Zukunft des Krieges
noch mehr als für die Gegenwart.
Dr. Goebbels schreibt u. a.: "Wir
fühlen uns durchaus nicht über an-
dere Völker erhaben, wir stellen
hier objektiv fest, dass die Welt
über uns herfällt und es ihr doch
nicht gelingt, uns niederzuwerfen.
Daraus folgern wir, dass es mit dem
deutschen Volk eine besondere Zu-
kunft haben muss, schon weil wir
so tiefen Angriffen widerstehen,
mehr aber noch, weil es uns trotz
aller Anstrengungen nicht überwin-
den können. Wir glauben fest daran,
dass die deutsche Nation auch nach
andere Völker noch zu einer grossen
Zukunft berufen ist und sich diese
in diesem Kriege qualifizieren
muss. Er kann gar nicht anders als
mit unserem Siege enden, das Ge-
genteil würde jede geschichtliche Er-
fahrung und Regel auf den Kopf
stellen."

Das deutsche Volk führt diesen
Krieg wie ein Gottesgericht. In sei-
ner tiefen Glaubwürdigkeit liegt
eine geheimnisvolle Kraft, die wir
noch in allen kritischen Kriegs-
lagen erleben haben und die die Welt
das deutsche Wunder nennt. Es gibt
keinen deutschen Soldaten, der sich
seinen Gegner im Osten, Westen,
oder Süden unterlegen fühlte. Im
Gegenteil, er weiss zwar, dass der
Feind über eine wechselnde Überle-
genheit an Menschen und Material

verfügt, ist aber andererseits davon
überzeugt, dass er diese durch grö-
ssere Tapferkeit und erhöhten män-
nlichen Einsatz wegzumachen kann. Wir
werden bis zum Ende des Krie-
ges wahrscheinlich Schwierigkeiten
haben, denn wir stehen einem Feind-
lager gegenüber, das alles daran
setzt, uns total zu vernichten. Bei al-
ler Würdigung der materiellen Überle-
genheit unserer Feinde muss aber
doch immer wieder festgestellt
werden, dass diese nicht unerschöpf-
lich sind und noch weniger unbereit-
willig. Man mag das schon daraus
ersehen, dass die Eingriffsversuche
des Krieges immer wieder von
einem Gebiet unserer allgemeinen
Kriegsführung zum anderen hinüber-
wechseln, ein Beweis dafür, dass der
Feind trotz seiner Schwerpunktbil-
dungen doch nicht die Kraft besitzt,
sich irgendwo lahm zu legen. Ge-
rade heute, im Zeichen des totalen
Krieges, werden wir über die
genügende Reserven, um auch kriti-
schen Wendungen des Krieges
widerstehen zu können. Es ist also eine
ausgemachte Tatsache, wenn die
Feinde gelegentlich glauben, sie
brauchen uns nur noch den Gnadens-
stoss zu geben. Sie müssen diese Tor-
heit immer wieder sehr teuer be-
zahlen, wenn sie es irgend einer
Front damit erst zu machen ver-
suchen. Ein klarer durch niemanden
und nichts zu bedrohender politischer
Wille ist die beste Voraussetzung zum
Sieg. Diesen besitzen wir und darin
sind wir unseren Feinden überlegen.
Er wird ausreichen, ihr materielles
Überlegenheit, wenn auch noch har-
ten Kämpfen, immer wieder zum
Scheitern zu bringen. Der Krieg ist
kein Rechencompel, sondern eine
geistige und seelische Kraftprobe.

Das Bild an der Wand

Welche Reproduktionen sind „gefragt“?

Jener Plonier, der, vom schwän-
kenden Lauftritt in den Fluss ge-
stürzt, den durchwachten Ofen trock-
net und vor allem um ein zerfren-
tes Bild besorgt ist, das die Dürren-
mutter, Tod und Teufel darstellt,
einen Druck, den er immer bei
sich trägt und liebt, weil der Rei-
ter so unbearbeitet und soher dahin
reitet; und jener Schauspieler, der
sich, nachdem seine Wohnung durch
Bomben zerstört ist, an die zahl-
reichen Wände seines Notquartiers
schnell ein paar gute Drucke hat-
ten, die sind nur zwei Fälle von
Tausenden, die zeigen, welche Be-
deutung dem Bilde zukommt. Und
welche Rolle draussen an allen
Fronten die Kunstpostkarte spielt
oder gar die Begegnung mit dem
Kunstwerk selber, wird immer
wieder von neuem bestätigt. Ein
Zeichen, wie echt innig die Ver-
wirklichung des Krieges das Ver-
langen nach jener andern Wirk-
lichkeit der Kunst im Soldaten
lebt, und ein Zeichen dafür, wie
elementar die Sehnsucht nach dem
Kunstwerk überhaupt ist! Und ein
Bild, das ihnen besonders nahe
steht.

Aber auch in der Heimat ist das
Interesse am Bild in der Kriegs-
zeit nicht geringer geworden, son-
dern grösser und allgemeiner. Zu-

keiner Zeit entbehrt man die Mu-
sen so wie dann, wenn sie ge-
schlossen sind. Und zu keiner Zeit
ist das Bedürfnis nach dem Bild
im eigenen Raum so stark wie
dann, wenn das Leben von aussen
unruhe hereinbringt. Es muss
nicht immer ein Gegenstand sein,
mit dem man die Wand schmückt.
Der gute und einwandfreie farbige
Druck eines Meisterwerkes ist be-
saher als ein schlechtes Original im
Goldrahmen. Eine wurde darüber
diskutiert, ob man sich einen
Druck, also einen Ersatz, an die
Wand hängen sollte. Diese Zeiten
sind lange vorbei. Die farbige Re-
produktion hat sich überall durch-
gesetzt. Ebenso wünschenswert,
wie Mozart und Bach durch die
Schallplatte zu vervielfältigen, ist
es die Meisterwerke der Malerei
zu verbreiten. Die Technik farbi-
ger Wiedergabe hat sich so ver-
vollkommen, dass sie auch das
anspruchsvolle Auge befriedigt.
Was äussert sich heute der Ge-
schmack des Publikums? Welche
Bilder werden bevorzugt? Nach
den Auskünften des Inhabers ei-
ner Berliner Firma, die sich nur
mit dem Vertrieb von Qualitäts-
drucken befasst, steht an der Spitze
das Bild eines jungen Frau von
Domenico Veneziano, dessen
Original sich im Berliner Kaiser

zugleich repräsentative Land-
schaft im Vordergrund des Inter-
esses. Fast zwei Drittel des Um-
satzes betreffen Landschaften.
Hier hat sich in den letzten Jahr-
zehnten ein Wandel des Geschmacks
vollzogen. Es waren früher vor-
herrschend Landschaften, die nicht
lang und ganz selten noch Drucke
mit religiösen Motiven. Beiläufig
hingen sind Bilder von Karl
Bleichen geworden, der uns unter
italienischem Himmel das Wunder
des Lichts entdeckte, und dessen
„Aufstieg nach Tormis“ immer wie-
der Liebhaber findet, ebenso süd-
liche Landschaften wie Wilhelm
Kobell, dessen Landschaften mit
Staffagen durch Raumweite, schlei-
chende Klarheit und helle Farbigkeit
ausgezeichnet sind, oder die feinen
Aquarelle des Wiener Rudolf von
Alt; oder die schöne Aussicht auf
den Tormis, wie G. von Dillis
sie gemalt hat; oder auch Petten-
kofer Art, der besonders die um-
garische Landschaft im Zusam-
menhang mit dem Menschen ge-
schildert hat.

Am meisten aber werden Bilder
von C. D. Friedrich verlangt, in
denen Schöpfungen sich ein fast
pantheistisches Allgefühl aus-
drückt wie bei Beethoven und
Schubert, und über dessen Bilder
mahnt die Worte aus dem Chor der
Neunten Symphonie schreiben
können: „Kriechet nieder, Millionen,
ähnet du den Schöpfer, Völkern
— Zu den andern Meistern des 19.
Jahrhunderts, deren Bilder ge-
hört, gehört der Wiener Moritz
von Schwind, vor allem dort, wo

er Wald- und Naturstimmung gibt;
von schlesischen Schönen wird sein
„Ruhezahl“ gern erworben. Und
natürlich wird Spitzweg, der
schürmige Malerpoet, gern ge-
kauft, doch mehr der Motive als
der kostbaren Malerei wegen.
Viel mehr als in jeder Zeit eine
Ansicht der Marienburg besonders
gefragt, während das „Rückenkon-
zert“ kaum noch Abnehmer findet.
hingen ist Menzels Porträt Fried-
richs des Grossen, in einem prächt-
vollen Druck — ein Werk des spä-
ten Meissel, das 1936 zum ersten
Mal reproduziert wurde — ein viel-
verkauftes Bild.

Von den alten Meistern ist der
Bauer-Brugel viel gefragt, auf
dessen figurenreichen Schilderun-
gen viel erzählt wird; auch Ver-
miers berühmte „Mädchen mit
der Perle“ gehört zum beliebtesten
Wandschmuck. Selbst Bilder, die
nicht unmittelbar ansprechen, wie
solche von Poussin oder Uccello,
finden ihre Liebhaber. Von fran-
zösischen Meistern steht an erster
Stelle Cézanne, dessen „Schüttler
oder „Trauen vor dem Zeitschrein“
wie seine Stillleben beliebt sind. Es
folgt Corot mit feingliedrigen Bildern,
von dem gerade der schöne Druck
„Jungen Frau herausgekommen“
ist.

Auch die Legendenmalerei eines
Hans von Marées hat sich durch-
gesetzt. Die vertraute Klassik,
die gleichgeheimnisvolle Stim-
mung wie sie auf den „Heiligen
Martins“ oder der „Abendlichen
Waldszene“ gemalt ist, findet viele
Liebhaber. Von den Malern der
Gegenwart verlangt das Publikum
etwa die frischen, farbig starken
Landschaften Pechsteins: ein hü-
bliches Blumenstück des Wiener
Palstauer, die kargen Landschaften
von Franz Lenk, der „Grosse
Toske“ von Engelhardt-Kyffhäuser
oder ein Winterbild von Will Krieger
werden gern gekauft. Im all-
gemeinen aber gehören Verwirbel-
ungen zu den am wenigsten ver-
kauften Bildern. Auch die bayeri-
schen Landschaften von Georg
Schrimpf gehen. Die meisten Land-
schaften behandeln südliche
Motive, so dass oft die Frage nach
entsprechenden norddeutschen Bil-
dern gestellt wird.

Die Sehnsucht Käufer setzt sich
hauptsächlich aus einzelnen Zu-
sammen, bei denen der private Ge-
schmack den Ausschlag gibt; aber
oft kommen Soldaten, die stunden-
lang suchen, bis sie etwas Ge-
eignetes gefunden haben. Vor allem
aber kommen junge Leute, deren
Geldbeutel nicht den Erwerb eines
Originals gestattet. Hier sind es die
reichhaltigen Schätze der von der
Reichsdruckerei herausgegebenen
Drucke, die das Gebiet der Gra-
phik in ebenso vollendet wie bil-
ligen Blättern betreten. Das meis-
te, der als „Ritter, Tod und Teufel“
ins Volk gegangen ist. Als
Selbstkenntnis des einsamen
Kämpfers entstanden, ist dieser
Stich zum Urbild des germani-
schen Helden überhaupt geworden,
den kein Schwert anfechten
kann, der allen Widerständen ein-
willig ab; die modernistische

Erfolgreiche Gegenangriffe

Ortschaften bei Aachen zurückerobert - Bei Mülhausen
feindliche Kräfte abgeschnitten - Standhafte deutsche
Panzerdivision am Ostrand des Apennin

FUEHRERHAUPTQUARTIER, 24. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im verkleinerten Maassstabsknoten südöstlich Helmond haben
unsere Grenadiere in den letzten Tagen zahlreiche englische Angriffe
abgewiesen.

Die schwere Schlacht im Raum von Aachen stand gestern im
Zeichen eigener erfolgreicher Gegenangriffe auf dem gesamten rechten
Flügel unserer Abwehrfront. Grenadiere, Volksgrenadiere und Panzer-
truppen eroberten eine Reihe von Ortschaften wieder und stürzten
sie vom Feinde. Nordamerikanische Angriffe, die in der Mitte und
am linken Flügel dieses Kampfraumes mehrere Male vorgetragen
wurden, brachen in unserem Feuer zusammen. Nur bei und südöstlich
Eschweiler konnte der Feind geringfügig in unser Kampffeld ein-
dringen.

Im Raum von Metz halten sich die Besatzungen mehrerer Be-
festigungsanlagen weiterhin gegen heftige feindliche Angriffe.

In Ost-Lothringen hat sich die Lage bei lebhafter örtlicher Kampf-
tätigkeit nicht wesentlich verändert. Beiderseits der unteren Vogesen
fliegen unsere Truppen vordringenden Gegner auf und warfen ihn in
Gegenangriffen zurück.

Von Zabern aus ist es einer feindlichen Panzergruppe gelungen,
unsere Sicherungen zu durchbrechen und in die Stadt Strassburg
einzudringen.

Gegnerische Angriffe vor der Burgundischen Florie wurden zer-
schlagen, der Sperrriegel unserer Truppen an der Schweizer Grenze
durch kräftige Vorstösse verstärkt. Die im Raum Mülhausen abge-
schnitten feindlichen Kräfte versuchten vergeblich, nach Wesen
und Nordwesten auszubringen. Eigene Gegenangriffe aus dem Raum
südöstlich Mülhausen sind in gutem Fortschreiten.

Grosslonen und die Industriebezirke von Lüttich lagen bei Tag
und Nacht unter stärkerem Fernbeschuss.

Am Ostrand des etruskischen Apennin ramte die 8. englische
Armee mit der zusammengefassten Masse ihrer Kräfte unter starkem
Materialinsatz gegen eine einzige deutsche Division an und versuchte,
den entscheidenden Durchbruch in die Ebene der Romagna zu
erzwingen. In beispielhafter Standhaftigkeit behauptete die hier
unter Führung von Oberst Orsman eingetetzte 28. Panzerdivision
mit unterstellten Verbänden den Zusammenhalt ihrer Front. Die
erlittenen Abwehrkämpfe gehen weiter.

Auf dem Balkan zerschlugen unsere Truppen im Raum Skutari
und Podgorica zahlreiche feindliche Angriffe.

In Südtirane wiesen unsere Verbände in einer neuen Abwehrfront
westlich von Apatin und Batina die mit starken Kräften angreifenden
Bolschewisten ab.

Zwischen Budapest und dem Mafra-Gebirge brachen auch gestern
alle von zahlreichen Panzern unterstützten Durchbruchversuche der
Sowjets durch die zähe Abwehr und die Gegenangriffe unserer
Truppen bei wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe zusammen.
Erneut wurden hier 35 feindliche Panzer vernichtet.

Südlich Miskolc blieben mehrere Angriffe der Bolschewisten im
Abwehrfeuer liegen. Im Ostteil der Talsenke gelangen dem Gegner
geringe Einbrüche.

Nordwestlich Ungvar traten die Sowjets mit starken Kräften zum
Angriff an. Sie wurden in einer Rückhalstellung aufgefangen.

Im Nordabschnitt ist die Abwehrschlacht südlich Lina bis in den
Raum von Antz bei stärkstem Materialinsatz erneut entbrannt. Alle
Angriffe der Bolschewisten zerbrachen bis auf unbedeutende Ein-
brüche an der Standhaftigkeit unserer bewährten Divisionen.

In Kurland wurden gestern 50 feindliche Panzer abgeschossen.
Auf Sworbe hat sich die tapfere Besatzung gegenüber mehrfach
überlegenen Feind auf der Südseite der Halbinsel zurückgeköpft.
Schweres Feuer unserer Seestützkräfte lag trotz fortgesetzter Angriffe
sowjetischer Bomben- und Torpedoflugzeuge den ganzen Tag über
auf den feindlichen Stellungen.

Schwächerer Verbände angloamerikanischer Terrorflieger waren
durch eine geschlossene Wolkendecke am Tage Bomben auf West-
deutschland und in der Nacht verstreut auf nordwest- und mittel-
deutsches Gebiet.

Bis zum letzten Mann

BERLIN

Ergänzend zum Wehrmachtsbe-
richt wird gemeldet:

In den harten Abwehrkämpfen
um die Festung Metz hat das Si-
cherungsregiment 1010 unter Füh-
rung von Oberstleutnant Richter
besonders Standhaftigkeit bewie-
sen. Leutnant Werner, Kompanie-
führer der 3. Kompanie des Regi-
ments, verteidigte bei einem Feind-
eintruch in Bataillonstärke mit
dem Kompanietrupp und zwei
Mann seinen Gefechtsstand bis
zum letzten Mann gegen eine viel-
fache feindliche Übermacht. Das
Widerstandskomitee konnte von den
Amerikanern erst genommen wer-
den, als die Verteidiger sämtlich
durch Tod oder Verwundung aus-
gefallen waren.

In der Abwehrschlacht südöst-
lich Lina zeichnete sich das Gren-
adierregiment 4 unter Führung
von Major von Bismarck durch
hervorragende Standfestigkeit aus.

Im gleichen Kampfraum hat der
Schützengraben Keil einer Panzer-
schwadron in aufstrebendem Hel-
denmut allein einen feindlichen
Stoßtrupps im Nahkampf zurück-
geschlagen und hierbei vier ihn um-
klammernde Bolschewisten durch
Abgabe einer Handgranate ver-
nichtet, wobei dem tapferen Füh-
ler die Hand abgerissen wurde.
Im heldenhaften Kampf auf
Sworbe hat sich die dort eingese-
tzte Artillerie unter Führung von
Oberst Remer bei der Abwehr von
mehr als 170 Angriffen des überle-
genen Gegners besonders bewährt.

Mit den Schwertern ausgezeichnet

BERLIN

Der Führer verlieh das Eichen-
laub mit Schwertern zum Ritters-
kreuz des Eisernen Kreuzes an
Oberst Karl-Lothar Schulz, Kom-
mandeur eines Panzernachrichten-
Regiments, als 112 Soldaten der
Deutschen Wehrmacht.

Vom Duce ausgezeichnet

MILANO

Der Duce hat, wie amtlich mit-
geteilt wird, dem zweiten Bati-
on des ersten italienischen SS-Re-
giments die silberne Tapferkeitsme-
daille verliehen. Die feierliche
Ueberreichung dieser hohen Aus-
zeichnung erfolgte durch Kriegs-
minister Marschall Graziani.

Graziani erklärte in einer An-
sprache, die vom Duce dem Regi-
ment verliehen Auszeichnung sei
Symbol der Opfer aller derjenigen
Angehörigen des Regiments, die an
der Seite der deutschen Kameraden
für die Ehre und die Freiheit Ita-
liens gefallen seien. An der Seite
Deutschlands kämpfte Italien jetzt
für eine neue Zukunft der beiden
grossen Völker und für den ge-
meinsamen Endsieg.

Zwei Schlachtschiffe versenkt

TOKIO

Neue Angriffe der japanischen
Luftwaffe gegen die amerikanische
Geleitzüge in den Gewässern östlich
der philippinischen Insel Mindanao
vom 21. bis 23. November ergaben
die Versenkung von zwei Schlach-
tschiffen und einem Kreuzer und
Zerstörer. Ausserdem wurde bei
diesen Aktionen ein amerikani-
scher Flugzeugträger beschädigt.

Aus dem Skizzenbuch unserer Triester Karikaturisten



Im Schatten der Guillotine
Die vierte französische Republik knüpft an die Traditionen der
ersten an

Grosse Erregung in Kanada

Neue Verschärfung der durch die hohen Verluste in Euro-
pa hervorgerufenen Krise - Stürmische Parlamentssitzung

Eigener FS-Bericht

LISSABON

Die politische Krise in Kanada
hat sich in den letzten Tagen
deutlich verschärft. Die beiden
Kameras des Parlamentes sind
erst jetzt dem Ernst der Lage er-
kennen und sich gegenwärtigen,
welche schwere Verluste der Krieg
an der Westfront den kanadischen
Truppen verursacht.

Wie Reuters weiter aus Ottawa
meldet, hat Mackenzie King in-
zwischen die Vertrauensfrage gestellt.
Luftfahrtminister Power hat seinen
Rücktritt erklärt, weil er gegen
die Zwangsrekrutierung für
die Wehrmacht ist. Welfers fünf
und sechs Minister sollen ihren Rück-
tritt angekündigt haben, weil sie mit
dem allgemeinen Wehrpflicht in ein-
zelnen nicht einverstanden sind. In
Quebec kam es zu Strassendemo-
strationen, an denen sich Hunderte
junger Männer beteiligten. Die
Schreibblätter mit sich führten, an-
denen zu lesen war: „Nieder mit
der Militärdienstpflicht! Einer
Zeitung wurden die Fensterschei-
ben eingeworfen.“

Die Vorgänge lassen die wach-
sende Opposition der kanadischen
Bevölkerung gegen die Methoden
der Angloamerikaner erkennen, die
Kanadier als Hilfsvolk zu mis-
brauchen und auf fernem Schlachtfeld
verbluten zu lassen.

Katastrophale Missernte

Eigene FS-Meldung

GENÈVE

„Die Missernte in Australien ist
eine der grössten Katastrophen der
Weltgeschichte“, schreibt die „Times“ in einem Be-
richt aus Melbourne über die Aus-
wirkungen der grossen Trocken-
heit. In dem Bericht heisst es:
„Die Trockenheit hat einen solchen
Umfang erreicht, dass sie nur mit der
grössten Katastrophe, die Australien
je erlebt hat, verglichen werden kann.“
Da steht bereits heute fest, dass
Australien seine Lebensmittelfor-
derung während vieler Monate an
die alliierten Truppen im Pazifik
bedeutend einschränken muss, die
den grössten Teil der australischen
Kriegshilfe darstellen.“

Moskauer Balkanpläne

Tito und Schubaschitsch schweigen
Militärische Schwäche Tolbuchins

Eigene FS-Meldung

STOCKHOLM

Nach der Rückkehr aus Moskau
haben Tito und Schubaschitsch in
Belgrad eine Konferenz in Belgard
über ihre Pläne gesprochen. Sie
wollten auf dem Balkan eine So-
wjetunion im kleinen bauen. Tito
hat nichts über die Grenzen der
von ihm angestrebten Länder ge-
sagt. Auch Schubaschitsch schwieg
über die innere Organisation und
den inneren Aufbau der in sowje-
tischen Händen befindlichen Gebie-
te. Die Königsfrage erwähnte er
mit keinem Wort.

Die Entwicklung auf dem Bal-
kan hat sich in den letzten Wochen
nicht mehr in dem gleichen stür-
mischen Tempo vollzogen, wie in
den Monaten September und Okto-
ber. Das hängt in erster Linie mit
der militärischen Schwäche der So-
wjets auf dem Balkan zusammen.
Marschall Tolbuchin, der in Soda
residiert, hat seine eigenen Trup-
pen zum grössten Teil abgegeben.
Sie kämpfen jetzt in Ungarn. Auf

dem Balkan operiert Tolbuchin vor-
wiegend mit den ihm unterstellten
bulgarischen Verbänden.

In Albanien und Dalmatien, wo
Anfang September britische Ver-
bände unter General Wilson gelan-
det waren, hat sich der grösste Teil
der Briten wieder entzogen. Nur
kleine Beobachtungstruppen sind
noch in den albanischen Hafenstädten
zurückgeblieben. Wilson, der ursprüng-
lich grössere Operationen ange-
kündigt hatte, wurde von London
wieder zurückgepfiffen. Die militä-
rische Schwäche der Sowjets, die
sich am augenfälligsten darin zei-
gte, dass Tolbuchin nicht in der La-
ge war, vom bulgarischen Raum
den ordnungsmässigen Abmarsch
der deutschen Streitkräfte aus
Griechenland zu verhindern,
sowie mit der Zusammenarbeit be-
gründet, sind die Erklärung dafür,
warum die Balkanpläne Moskau noch
nicht in ihrem ganzen Umfang auf-
gedeckt wurden.

Die Waage

Tapferkeit der Jüngsten

Kürzlich hat durch die
samtige Frontgrasse eine aufstei-
gende Meldung. Sie berichtet
von vier deutschen Jungen, die
von nicht bis 14 Jahren, die
den Nordamerikanern bei den
Eindringen in Aachen mit
Waffen in der Hand entgegen-
traten. Die meisten Jungen
sich entgegen der Warnung, sich
Luftschutzhellern aufzuhalten,
Deutschens und amerikanische
fanteriegerecht angeordnet,
denn sie eine Schanze des
Kaiserreichs gegen den ein-
dringenden Feind verteidigten.
Die Waffen handhaben sie
sich sich aus Teile einer
gebaut. Sie wurden schliesslich
amerikanischen Soldaten ge-
genübergebracht und in eine
gekommen und in eine Kom-
gebracht, in der gleichzeitige
Eltern mit anderen Jungen
Einwohnern sich in Ge-
schaft befanden. Wie die
Kriegsberichterstatter be-
brachte man die Jungen
besonderen Zelle unter,
ein langer Krieg werden
Hitler lauter solche Jungen
diese hinter sich hat —
die bewundernde USA-Poli-
tische Vertreter, die
tungen aus dem Feind
diese vier Jungen, die
als Häftlinge stets geblieben
und Haltung bewiesen haben
typisch für die deutsche Ju-
gend ist. Auch die neutralen
bedingte sich auf die
dieser vier Jungen, die
Jungen, informierten
hohe an der Bilder aus
Quelle, die die Jungen
hör zeigen. In einem Kom-
nach schreibt die Zeitung:
kleinen Soldaten werden
häftigen Ideen für die Jugend
len Bräutigamen, die
über politische Ränke selb-
haben dem nichts künftigen.

2000 Mazedonier ermordet

Eigener FS-Bericht

Die Zustände in Mazedonien
schlechtern sich, meldet
aus Athen. Dieses geht aus
Bericht hervor, dass die
Parlamentarier und griechi-
sche Minister Peter Levan-
der roben aus Saloniki mit
Bericht über die Lage eingereicht
ist, abgab. Er sagte: „Der ge-
nannte Staat ist in einem
von der Regierung in Athen
häftet worden. Es ist
ansehen herabsetzen. Die
Die Athener Presse bringt
Erklärung des Innenministers
nulloides. Es heisst unter
Elias (die Bandenführer).
als 2000 Mazedonier ermor-
det haben. Der griechische
nieder Papandreu bestätigt
Ernst der Lage. Er erklärte,
Minister würden sich nach
kl begeben.“

Aus aller Welt

Führerwunsch an Caran

Der Führer hat dem polni-
schen Staatspräsidenten
am 23. Geburtstag
plisch seine herzlichsten
wünsche übermittelt.

Spende des Papstes

Wie das Vatikanblatt „L'Ora-
ione Romano“ meldet, hat
Papst, wie allgemein zu
nachden, den Kriegsgegen-
den Zivilinternierten und
Kriegesopfern ohne Unter-
schied der Nationalität die
matischen Vertretungen des
kans im Ausland Gesandte
kommen lassen.

General Stone abgelöst

Der Oberkommandierende der
britischen Truppen in
Generalleutnant Robert
plisch seine herzlichsten
wünsche übermittelt.

Neues Verbot katholischer Missionen

Nach einem Dekret des
Abbas, wie „Corriere della
Zukunft“, hat die
melde, katholischen Missionen
Abessinien jede Tätigkeit
worden.

Wirtschaft

Engste Zusammenarbeit in den Gaudwirtschaften

Die Gaudwirtschaften haben sich in der letzten Zeit zu einer engeren Zusammenarbeit entschlossen. Die Gaudwirtschaften haben sich in der letzten Zeit zu einer engeren Zusammenarbeit entschlossen. Die Gaudwirtschaften haben sich in der letzten Zeit zu einer engeren Zusammenarbeit entschlossen.

Im Reich: Dienstpflicht ohne Härten

Der Anspruch auf den alten Arbeitsplatz

Es soll vermieden werden, dass Arbeitskräfte durch Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes ihren Anspruch auf ihr altes Arbeitsverhältnis verlieren. Der Generalverwalter des Reichsarbeitsdienstes hat dazu eine Verfügung erlassen, die die Dienstpflicht ohne Härten durchführt.

Englands Schwäche

Wirtschaftshilfe der USA nur zu reinen Kriegszwecken

Die nordamerikanische Presse begleitet die Bemerkungen Lord Keynes in Washington um die Lieferung der nordamerikanischen Pacht- und Leihbedingungen mit Darlegungen, die die USA-Regierung in die Lage versetzen, derartige britische Wünsche als unpopulär zurückzuweisen oder durch entsprechende Gegenforderungen zu beantworten. In sämtlichen Verfügungen wird die Regierung auf ihre früheren Aussagen festgelegt, dass der Welt der von den USA gelieferten Werkzeuge und Maschinenteile nach Friedensschluss berechnet werden muss, dass die englischen Importeure Barzahlungen an die britische Regierung und diese wiederum Barzahlungen an die nordamerikanische Regierung leisten müsse, dass die englischen Fabrikanten die nordamerikanischen Werkzeuge nicht ohne Genehmigung der nordamerikanischen Regierung verwenden dürfen.

1944: brauchbare Niederdonau-Weine

Die Weinlese in Niederdonau, das bekanntlich zu den größten Weinbaugebieten Deutschlands gehört, wurde gegen Ende Oktober aufgenommen und ist nun beendet.

Seit Beginn in diesem Jahre über all spät, da die Traubenernte infolge der steten Blüte und der lang anhaltenden Trockenheit des Hochsommers allgemein zu rückgefallen war. Wenn die Ergebnisse doch eine durchschnittlich gute Qualität erlangten, so ist dies auf die günstigen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen, aber auch darauf zurückzuführen, dass die Lese bis zum letzten Augenblick hinausgeschoben wurde.

Die bisherigen Ertragsrechnungen lassen darauf schließen, dass das Ernteresultat etwas hinter dem des Vorjahres zurückbleiben wird. Im ganzen gesehen wird, wie die Zucker- und Säuremengen erkennen lassen, in Niederdonau der Wein des Jahres 1944 auch mittelmäßig hinter dem der vorangegangenen Jahre zurückbleiben. Trotzdem sprechen die Gesamtergebnisse der Trauben sowie das Verhältnis zwischen Zucker und Säure (abnorm hohe Säuregehalte sind kaum anzutreffen) dafür, dass die Weine als aufwachen werden, was zu einer guten Beurteilung erforderlich ist.

Oelleitung nach China

Wie aus Tschungking verlautet, soll seit Herbst 1943 der Bau einer indisch-chineschen Oelleitung im Gange sein. Sie soll in Kalkutta beginnen, durch das Brahmaputra-Tal nach Assam und von dort über birmanisches Gebiet verlaufen. Bei Assam und Birma sind Gebirgspässe bis zu 4000 Fuß und beim Eintritt in China sogar 10000 Fuß hohe Pässe zu überwinden.

Umschau

Der Kühlturm steht wieder auf. Die Waldkühler im Reich in letzter Zeit wieder stark aufgeführt, wurde gegen Ende Oktober aufgenommen und ist nun beendet.

Seit Beginn in diesem Jahre über all spät, da die Traubenernte infolge der steten Blüte und der lang anhaltenden Trockenheit des Hochsommers allgemein zu rückgefallen war. Wenn die Ergebnisse doch eine durchschnittlich gute Qualität erlangten, so ist dies auf die günstigen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen, aber auch darauf zurückzuführen, dass die Lese bis zum letzten Augenblick hinausgeschoben wurde.

Die bisherigen Ertragsrechnungen lassen darauf schließen, dass das Ernteresultat etwas hinter dem des Vorjahres zurückbleiben wird. Im ganzen gesehen wird, wie die Zucker- und Säuremengen erkennen lassen, in Niederdonau der Wein des Jahres 1944 auch mittelmäßig hinter dem der vorangegangenen Jahre zurückbleiben.

Trotzdem sprechen die Gesamtergebnisse der Trauben sowie das Verhältnis zwischen Zucker und Säure (abnorm hohe Säuregehalte sind kaum anzutreffen) dafür, dass die Weine als aufwachen werden, was zu einer guten Beurteilung erforderlich ist.

Wie aus Tschungking verlautet, soll seit Herbst 1943 der Bau einer indisch-chineschen Oelleitung im Gange sein. Sie soll in Kalkutta beginnen, durch das Brahmaputra-Tal nach Assam und von dort über birmanisches Gebiet verlaufen. Bei Assam und Birma sind Gebirgspässe bis zu 4000 Fuß und beim Eintritt in China sogar 10000 Fuß hohe Pässe zu überwinden.

Sport

Portugal

Fussballmeisterschaft

Nach der Ermittlung aller Gaumeister beginnt nun das Endrundenturnier zur portugiesischen Fussballmeisterschaft, bei der Beteiligung von folgenden zehn Vereinen: Sporting Club Lissabon, Benfica, Belenense, Estoril, Sporting Club Porto, S. Miguel, Vitória Guimarães, Adagencia Coimbra, O. Harense O. H. und Vitória Setúbal. Titelverteidiger ist Sporting Club Lissabon, der am Sonntag durch eine knappe 2:1-Erfolg über den Pokalsieger Benfica die Meisterschaft der Landeshauptstadt gewann.

Carl Benz 100 Jahre alt

Am 4. April 1844 starb Dr. Carl Benz, der am 25. November 100 Jahre alt geworden wäre. Der Leibarzt von Kaiser Wilhelm I. ist zugleich die Geschichte der Entwicklung des Automobils. Schon frühzeitig regte sich in ihm der Wunsch, einen selbstfahrenden Wagen zu bauen, der nicht an Schienen gebunden war. Zunächst entwickelte er einen Zweirad-Grummotor. Später konnte er den Motorwagen ausbauen. Aber erst nachdem es gelungen war, einen Vierrad-Schnell-Läufer zu konstruieren, konnte Benz im Jahre 1885 seine ersten Motorwagen bauen und durch die Strassen Mannheims fahren. Im folgenden Jahr wurde das erste Patent (DRP 37435) auf einen Motorwagen zum Fahren auf öffentlichen Straßen ausgestellt. Aber noch türmten sich die Schwierigkeiten berg hoch.

Der badiische Landtag verbot sogar das Fahren mit elementarer Kraft und erst nach langen Verhandlungen wurde der Amtsbezirk Mannheim für Probefahrten freigegeben. Der unvergleichliche Aufstieg und Höhepunkt trat erst im Jahre 1926 mit der Gründung der Daimler-Benz AG ein. Einen bedeutenden Anteil an der technischen Großtat ihres Mannes hatte Frau Benz, die ihren Gatten um 15 Jahre überlebte.

Sportboote für die HJ

Im Hinblick auf die verstärkte vormalistische Ausbildung der Hitlerjugend hat die Reichsjugendführung mit dem zuständigen Arbeitsausschuss ein Abkommen getroffen. Diese Vereinbarung soll den Neubau und die Reparaturen von Sportbooten und Kuttern für die HJ ermöglichen und sicherstellen.

Ritterkreuzträger leitet Boxschule

Um einer möglichst grossen Zahl von Sportfreunden, insbesondere nicht vereinsgebundenen vereinslosen Sportkameraden und Jugendlichen Gelegenheit zu einer gründlichen Unterweisung im Faustkampf zu geben, hat der Sportkreis Würzburg eine Boxschule gegründet. Die Leitung hat Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Schneider (Würzburg), einer der erfolgreichsten Aktiven des Sportgastes Mainfranken, übernommen.

Hockeysport im Kriege

Hauptanteil der Frauen - Es wird weiter gespielt

Für den an gute Plätze und genügend Geräte gebundenen Hockeysport bedurfte es zu Beginn der neuen Weltkriegszeit einer ganz besonderen geschickten Hand, um den Spielbetrieb aufrechtzuerhalten. Die im Verhältnis zu anderen Sportarten hier bereits früh auftretenden Mannschaftssorgen stellten die Vereinsführungen schon bald vor die Frage der Bildung von Spielgemeinschaften, so dass im Hockeysport wohl die ersten jetzt im deutschen Sport überaus bekannten "KSG's" in den Meisterschaftswettbewerben auftauchten.

Zwischen Rhein und Ruhr wetteifern man dann den Gedanken der Vereinszusammenschlüsse auf ganze Kriegs-Stadt-Gemeinschaften aus. Man bildete hier aus dem Rest der allen Vereinen verbliebenen Spieler-Mannschaften und schob sie unter ihren Wettbewerben aus. Auch in diesem Winter sieht der Sportbereich Niederrhein darin die beste Möglichkeit, den Spielbetrieb aufrecht zu erhalten.

Im übrigen konzentriert sich die Durchführung von Punktturnieren auf Städte wie Berlin, Hamburg, Wien, München, Hannover, Dresden und Leipzig. In der Reichshauptstadt, die fünf- bis acht deutschen Hockeysportvereine stellt, hat sich die recht starke KSG Neuköllner SK/TK durch ihren Erfolg über den vielfachen Berliner Meister BHC mit 8:0 Punkten eine sichere Führung geschaffen. Zumal auch der Berliner SK in früheren Jahren mit seinem Nationalspieler Bruno Boche, Lincke, Zander, Gilbert, Scherbarth, Messner und Melchitz ebenfalls ein Mitglied der deutschen Spitzenreiter unter Leitung von Arnold Libig erst im Aufbau einer neuen Mannschaft begriffen ist.

Ohne Zweifel aber hat sich der

Hauptanteil der Frauen - Es wird weiter gespielt

Hauptspielverker auf unsere Frauen verlagert. In ihren Wettbewerben zeigten neben dem deutschen Meister Harvesterhuder THG der bisher nur in Rahlstedt einen Punkt abgezogenen Braunschweiger die Berliner Mädel der KSG BSC/Blauweiss und des BHC, ferner der Hockeysportverein der Berliner Reichshauptstadt, der mit 3:2 die seit Jahren erste Niederlage beibrachte. Sachse Meister Dresdener SC und die Frauen der Leipziger BC die besten Leistungen.

Rundfunk im Küstenland

Sonntag, 25. November
Sender Triest (M. 223 Kcs 1140)
11: Barthelemy Sänger und Instrumentalisten.
12: Salonkonzert.
13: Wer schaffen will, muss frühlich sein!
14:50: Allerlei von 2 bis 3.17.30: Nachmittagskonzert.
15:30: Triestiner Klänge (Unterhaltungskonzert).
16:30: Grosses Abendkonzert.
Sender Laibach. Mittagskonzert.
12:45: Operettenkonzert.
14:10: Dorf- und Gaudemusik.
15: Musik aus dem Reichsprogramm.
17:15: Musik aus dem Reichsprogramm.
18: Reichsprogramm.
19: Dorfkonzert.
20:15: Stöckerlicher Bilderbogen.
November in Wort, Gesang und Bild.

Anlands-RAD im Reichsinsatz voll betreut

Die selbständigen ausländischen Radfahrer erhalten nach ihrer Einweisung des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Einsatz im Reichsinsatz die Pflichten und Rechte Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes. Fürsorge und Versorgung sind ihnen und ihren Hinterbliebenen nach den Vorschriften über Beschäftigtenfürsorge und Versorgung des Reichsarbeitsdienstes einmündelich. Einsatz-Wehrmacht fürsorgegesetz gewährt.

In Norditalien erschwerte Herbstbestellung

Der Zeitungsdienst des Reichslandes meldet, dass die feuchtwetterung in den letzten Wochen der westlichen Einzelversorgung in Italien wenig günstig war. Vor allem habe die Reisenernte in der Halbarkeit von Mais, der an sich gute Erträge gebracht hat, sei ebenfalls beeinträchtigt worden. Die Abgabefähigkeit der Landwirte habe sich nicht gebessert. Nach seien die Transporterschweren grösser geworden. Zum Nachteil der öffentlichen Bewirtschaftung habe der Direktverkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher zusammengebrochen, was die Konsumverhältnisse in der Reichshauptstadt sehr ungünstig beeinflusst. Die Herbstbestellung sei noch nicht in wünschenswertem Umfang vorangekommen und stosse besonders infolge der Feuchtigkeit zu Schwierigkeiten.

Kanada: halbierte Aluminium-Erzeugung

Wie aus Montreal gemeldet wird, habe die kanadische Aluminium-Erzeugung um etwa 50 Prozent eingeschränkt, nachdem die englische Regierung ihre vertraglichen Aluminiumkäufe in Kanada stark eingeschränkt hat. Die kanadische Aluminiumerzeugung soll zu Beginn dieses Jahres noch auf einer Jahresbasis von 500 000 Short-Tons im Laufe dieses Jahres infolge Verkürzung der USA-Bestellung ein Viertel heruntergesetzt werden. Die neue Einschränkung dürfte somit die Erzeugung auf etwa 200 000 t jährlich senken.

Der Streit um die Leiche

Fred Norton entdeckt einen dunklen Gang - Ein Kapitel Leichenfledderei aus Badoglio-Italien

Ist eine Leiche eine Leiche, eine Leiche oder ein Kunstwerk? Über diese interessante Frage hatte eine alliierte Verwaltungsstelle in Cortona ein Urteil zu fällen. Der USA-Soldat Fred Norton hatte auf einem zerschossenen Castelli an den Ufern des Trasimenischen Sees den Eingang zu einem unterirdischen Gang entdeckt und diesen freigelegt. Er gelangte dabei in eine Grabkammer und erbrach dort einen Sarg, der eine Leiche enthielt. Die Leiche wurde als Leiche eines amerikanischen Soldaten identifiziert. Die Leiche wurde als Leiche eines amerikanischen Soldaten identifiziert.

Die Leiche wurde als Leiche eines amerikanischen Soldaten identifiziert. Die Leiche wurde als Leiche eines amerikanischen Soldaten identifiziert. Die Leiche wurde als Leiche eines amerikanischen Soldaten identifiziert.

Die Leiche wurde als Leiche eines amerikanischen Soldaten identifiziert. Die Leiche wurde als Leiche eines amerikanischen Soldaten identifiziert. Die Leiche wurde als Leiche eines amerikanischen Soldaten identifiziert.

Amtliches

Verteilung von Trockenmilch an künstlich gestillte Kinder. Die Direktion des Landes-Erährungsamtes gibt bekannt, dass ab 24. November eine Verteilung von Trockenmilch an künstlich gestillte Kinder von 0 bis 12 Monate stattfindet. Die Rationen für die zweite Novemberhälfte sind folgendermassen festgesetzt: Kinder von 0 bis 6 Monate 500 gr.; Kinder von 7 bis 12 Monate 400 gr. Die Verteilung wird von der Landes-Erährungsstelle in der Reichshauptstadt durchgeföhrt. Der Direktor (Gerardo Romano)

Kino u. Varieté

DEUTSCHES SOLDATENKINO. 15:30: Der Mann im Ström. 16:30: Die Linsen von Bagdad. Auf der Bühne Varieté. NATIONALE 15:30: Cheater Nacht mit Paul Javor. 16:30: Kinder gehen um. 17:30: Die kleine Frau mit Clara Calamai, Fosco Giachetti. 18:30: Man redet mir nicht. 19:30: Liebes mit Helmerich Hatheyer und Mathias Wiemann.

A. ALBERTI & Co. S.A.

Eier - Verkaufsstelle Ein- und Ausfuhr
TRIEST VIA S. ZACCARIA 3 - TEL. 67-14

Panfili Ing. E. G. & Figlio

Dach- und Bitumenpappenfabrik Teerdistillation und alle einschlägigen Produkte
TRIEST VIA DI DONOTA 2

Laibach

KINO SLOGA: Die schwarze Robe mit Lotte Koch, Kira Heberg und Richard Hauser. KINO UNION: Die kleine Mädchen-grosse Sorgen, Hannelore Schrott, Geraldine Kait, Fritz Odemar u. a. KINO MATICA: Chianenese, Kristine Söderbaum, Karl Radatz.

Görz

CENTRALE: Verirrung. VITTORIA: Illusionen, F. Marian. Flume SAN GIORGIO: Der Zweite Schuss mit Susi Nicoletti.

Stellengesuche

Italienische Dame perfekt in Deutsch, Italienisch, sucht Stelle als Dolmetscherin oder Übersetzerin. Angebote zu Cassetta 2201 Z. Unio. Publ. clia.

ERFOLGREICHE WERBUNG IM ADRIARAUM

durch die Deutsche Adria-Zeitung



Die frische Pflanze

seit mehr als 75 Jahren ein unentbehrlicher Helfer bei unserer Arzneimittelfabrikation

Schwabe

LEIPZIG



AN DEN ZEICHENTISCHEN EUROPAS

wird eines Tages in planvoller Friedensarbeit von genialen Baumeistern und Ingenieuren an den Plänen für einen gigantischen Neubau gearbeitet werden: Europa wird neu entstehen Seine Siedlungen, Kulturstätten und Arbeitsplätze werden neue Formen erhalten.

Bei diesen Arbeiten dient als Helfer und Mittler der CASTELL-Zeichnstift. Er ist nicht wegzudenken aus den Ateliers und Konstruktionsbüros, so vielseitig sind seine Vorzüge und so vollkommen ist er als Arbeitsgerät geworden.

Im CASTELL-Zeichnstift verkörpert A. W. FABER die Tradition seines Hauses seit 1761. CASTELL-Stifte werden bei den Arbeitsproblemen Europas gute Dienste leisten.

CASTELL

